Nr. 168. 1902. Castrop, Mittwoch, den 3. December. 28. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Vengede.

(Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.)

Die „Castroper Zeitung" erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags u. kostet mit dem Unterhaltungsblatt in der Expedition sowie durch Boten 1,20 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis Nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel und Vengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

226. Sitzung vom 29. November 1902.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Abgg. Dr. v. Dziembowski-Pomiano (Pole) und Genossen, betreffend die angeblich ungleichmäßige Behandlung der polnischen und der übrigen Bevölkerung.

Staatssecretär Graf v. Posadowsky theilt mit, der Reichskanzler sei bereit, die Interpellation zu beantworten. Zuvor sollten aber Erhebungen angestellt werden. Der Reichskanzler werde daher den Termin der Beantwortung dem Präsidenten mittheilen.

Darauf wird die Erörterung über die Zulässigkeit des Antrages v. Kardorff fortgesetzt.

Präsident Graf Ballestrem: Ehe wir in die Berathung eintreten, möchte ich einige Worte an das Haus richten. § 60 unserer Geschäftsordnung bestimmt folgendes: „Die Aufrechterhaltung der Ordnung der Sitzung liegt dem Präsidenten ob." Infolge dieser mir durch Geschäftsordnung übertragenen Obliegenheit bestimme ich folgendes: „Der Raum zwischen den Sitzen der Abgeordneten und dem Tisch des Hauses resp. den Plätzen der Stenographen, ferner die zum Podium führenden Treppenstufen, dürfen von Abgeordneten nicht eingenommen werden. Auch auf den Referentenplätzen zu beiden Seiten der Rednertribüne dürfen nur die officiellen Referenten sich aufhalten." Diese Anordnungen, welche übrigens keine Neuerungen bilden, habe ich aufgefrischt im Interesse der Würde des Hauses und der Redefreiheit seiner Mitglieder. (Lebhafter Beifall rechts, im Centr. und bei den Natl.)

In der Debatte sucht zunächst Abg. Stadthagen (Soc.) nachzuweisen, daß der Antrag v. Kardorff nicht zulässig sei, und den Bruch der Geschäftsordnung bedeute. Redner polemisirt in langen und breiten Ausführungen vor fast leeren Bänken gegen die gestrigen Reden der Vertreter der Mehrheitsparteien. Die wenigen noch im Saale anwesenden Abgeordneten, sind mit Lektüre oder schriftlichen Arbeiten beschäftigt.

Abg. Dr. Barth (fr. Vgg.) zitirt einen Artikel der „Nationalzeitung", in dem der Präsident des Preußischen Kammergerichts Dr. Karsten die gestrigen Ausführungen des Abg. Dr. Spahn als mit dem Sinn und Wortlaut der Geschäftsordnung unvereinbar hinstellt. Das Vorgehen der Mehrheit enthält ein Uebermaß von Ungeschick. Das Centrum, das sich gern die Partei für Freiheit und Recht nennt, mag sich künftig die Partei für Freiheit, Mehrheit und Braugerste nennen. (Au! im Cent.) Wir werden auch künftig mit allen Mitteln bestrebt sein, die Zollvorlage zu Fall zu bringen, (Bravo! bei den Soc.) mag man uns sagen, was man will. Bravo! bei den Soc.) Jetzt hält man uns den großen Staatsmann Eugen Richter vor, bei der Flottenvorlage waren wir die Patrioten. Jetzt ist Herr Richter der kluge Odysseus, damals bezeichnete man ihn mit einem anderen Namen auch aus Homer. (Heiterkeit.) Abg. Bebel (Soc.): Er ist der Verräther der Minorität. (Lebhafte Rufe des Abg. Richter. Glocke des Präsidenten.)

Vicepräsident Dr. Büsing ruft den Abg. Bebel zur Ordnung.

Abg. Dr. Barth (fortfahrend): Die Socialdemokratie wäre thöricht, wenn sie nicht uns, sondern die Mehrheit unterstützte, oder gar der Mehrheit ein 50 Pfg.-Stück drauflegte. Unsere Parole bleibt: Kampf und wieder Kampf gegen den Wuchertarif. (Beifall links.)

Darauf geht vom Abg. Singer (Soc.) ein Antrag auf Vertagung ein. Bei der Abstimmung bezweifelt Abg. Singer, während seine Parteifreunde eilend den Saal verlassen, die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Präsident Graf Ballestrem schließt sich diesem Zweifel an. Die Sitzung muß also abgebrochen werden.

Präsident Graf Ballestrem setzt die nächste Sitzung fest auf Montag 1 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung der eben abgebrochenen Berathung.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kranz, den der Kaiser am Sarge Krupps niederlegen ließ, trug die Inschrift: „Meinem besten Freunde. Wilhelm."

— Der Herzog von Sachsen-Altenburg ist bekanntlich erkrankt. Das gegenwärtige Befinden desselben ist nicht das Beste. Es ist eine Steigerung der katarrhalischen Erscheinungen eingetreten.

— Stärkung der Disciplinargewalt des Reichstags-Präsidenten. Die Vorgänge der allerletzten Tage im Reichstage haben, wie in Reichstagskreisen als bestimmt verlautet, nicht nur die Zusammenschließung der jetzigen Mehrheit gefestigt, sondern bei diesen auch weitere Entschlüsse gezeitigt. Bezüglich der Aenderungen an der Geschäftsordnung, die von der Mehrheit erwogen werden mögen, sind in erster Linie die Bestrebungen zu beachten, die sich dahin richten, die Befugnisse des Präsidenten so zu vermehren und auszugestalten, daß er aus eigener Machtvollkommenheit in die Lage versetzt wird, unter allen Umständen als Herr des Hauses aufzutreten. Außerdem sind unter den Mehrheitsparteien Gedanken erwacht, deren Bedeutung weit über die gegenwärtigen Verhältnisse hinausreichend, sich bei den nächsten Wahlen und länger für den Besitzstand der Parteien förderlich erweisen soll.

— Für die „Toleranz" der Sozialdemokraten, selbst wenn sie krank sind, liegt eben ein bezeichnendes Beispiel vor. In der Nähe von Berlin, am Grabowsee, ist eine Lungenheilstätte für Arbeiter gegründet, deren Insassen, da hier die Arbeiterschaft in ihrer überwältigenden Mehrheit sich zur Sozialdemokratie bekennt, ebenfalls meist Sozialdemokraten sind. Schon vor einiger Zeit kamen von dort Klagen über den unglaublichen Terrorismus, den die sozialdemokratischen Lungenkranken gegenüber den nichtsozialdemokratischen übten. Dieser Zustand scheint sich inzwischen nicht geändert zu haben, denn auch jetzt wieder kommen ähnliche Klagen von Grabowsee. Der Terrorismus der Sozialdemokraten sei ein solcher, daß von 180 Kranken kaum 10 es wagten, gegen denselben sich zu wehren, und namentlich in Bezug auf die Religion werde er geübt. Jeder neu Ankommende werde ausgefragt, welche Religion er habe, und ob er (sozialdemokratisch) „organisirt" sei. Wer es wage, Sonntags zur Kirche zu gehen, sei der gröblichsten Verhöhnung ausgesetzt. Es würden förmlich Posten ausgestellt, um die Kranken vom Kirchenbesuch abzuschrecken. Ebenso verhalte es sich mit der Zeitungslektüre. Wer ein anderes Blatt als den „Vorwärts", von dem eine Anzahl Exemplare kostenlos geliefert werden, lese, werde unausgesetzt gehänselt. Die Kranken, die sich mit den Sozialdemokraten nicht einließen, würden Verräther genannt und liefen Gefahr, mißhandelt zu werden. Läßt sich etwas Abstoßenderes denken? Menschen, von denen eine Anzahl dem Siechthum verfallen ist und vielleicht einem sichern Ende entgegengeht, scheuen sich nicht, auch in diesem Zustande Leidensgenossen zu verhöhnen und zu unterdrücken. Muß das ein unangenehmer Aufenthalt für christliche Arbeiter sein! Sollten denn der Behörde diese Dinge nicht bekannt sein?

— Aufhebung des Jesuitengesetzes. Wie der „Breslauer Gen.-Anz." erfährt, ist das Centrum jetzt der Zustimmung der Verbündeten Regierungen hinsichtlich der Aufhebung der § 2 des Jesuitengesetzes sicher. Einbringung eines diesbezüglichen Antrages wird noch in der jetzigen Legislaturperiode erwartet.

— Fünf abbauwürdige Goldriffe mit sehr hohem Goldgehalt sollen nach der „Coloniale Zeitschrift" in dem deutsch-ostafrikanischen Bezirk Irangi von einem Sachverständigen im Frühjahr aufgefunden und untersucht sein. Außerdem sei ein „zahlreiches alluviales Goldvorkommen" festgestellt. Die „Coloniale Zeitschr." behauptet: „Da der Goldgehalt in den Riffen durchschnittlich zwischen 3—4000 Gramm für die Tone schwankt, so hätten wir hier ein Goldvorkommen, welches das der besten Transvaalminen etwa um das sechsfache übersteigt. Die Riffe sind auf mehrere 100 Meter Länge schon heute festgestellt worden."

— Haussuchung. In der Redaktion des Anarchistenblattes „Neues Leben" und bei dessen Redakteur, Gladatsch, wurde von der politischen Polizei eine Haussuchung vorgenommen und die No. 40 des genannten Blattes wegen eines in der Zeitung enthaltenen, die „Spitzelei" überschriebenen Artikels, worin der Polizei wegen der Ueberwachung der Maßnahmen gegen die Anarchisten verschiedene Vorwürfe gemacht werden, beschlagnahmt.

Ausland.

Oesterreich. Der österreich-ungarische Zolltarif ist nun vollständig perfect.

Bulgarien. Im Schloßparke von Euxinograd wurde ein junger Bursche, der angeblich Anarchist ist, unter dem dringenden Verdachte, daß er einen Mordanschlag auf den Fürsten von Bulgarien plante, verhaftet.

Spanien. Anläßlich der Wiederkehr des Todestages des einstigen Präsidenten der Republik Pizmargall hielten am Sonntag in Madrid die Republikaner eine Versammlung ab, wozu von 258 Städten Zustimmungskundgebungen eingegangen waren. Es wurden heftige Reden gegen den Klerikalismus und zur Verherrlichung

---

Hochgebirge und Ocean.

Roman von August Niemann.

35) (Nachdruck verboten.)

„Was Teufel, ich bin für's Vaterland angespießt und angekeult, das Vaterland soll mich auch wieder gesund machen. Man soll mir Urlaub geben und einen tüchtigen Haufen Geld dazu, damit ich reisen kann. Ich will ins bairische Hochgebirge, dort werde ich wieder gesund werden."

„Hm," sagte der Doktor, „die Kur, die Sie da vorschlagen, ist freilich die beste, welche man Ihnen verschreiben könnte. Ein so radikaler Luftwechsel möchte sich allerdings als heilsam erweisen. Das Attest wollte ich Ihnen auch wohl schreiben. Die Schwierigkeit ist nur, von hier weg und ins Gebirge zu kommen."

„Sprechen Sie mit dem Kapitän, Doktor! Stellen Sie ihm die Sache vor! Vielleicht treffen wir ein Schiff, das nach Europa unterwegs ist, oder der Kapitän kann mich in Zanzibar an Land setzen und ich fahre von dort aus."

„Gut, ich will sehen, was sich thun läßt," erwiederte der Doktor. Es braucht ja auch nicht gerade Baiern zu sein, wohin Sie gehen. Auf Madagaskar sollen sehr schöne hochgelegene Plätze sein, oder . . . ."

„Ja, ja, ich könnte die Königin Tananariva heirathen und mich dann unter den Manzanillobaum setzen. Nein, Doktor, ich will nach Europa."

„Je mehr ich es überlege," sagte der Doktor, „desto mehr leuchtet mir ein, daß Sie vollkommen Recht haben."

„Bravo, Doktor!"

„Die Luft des Hochgebirges würde nicht nur die Heilung Ihrer Wunde beschleunigen, sondern namentlich auch den allgemeinen Zustand Ihres Befindens heben, die Depression beseitigen, unter welcher Sie leiden und damit ferneren nachtheiligen Folgen Ihrer Verwundung vorbeugen. Ja, wenn man Sie nur gleich auf einen Schlag dahin versetzen könnte. Aber bedenken Sie die Reise!"

Der Leutnant wollte nichts von den Schwierigkeiten der Reise hören, er war überzeugt, daß Deutschland allein ihn wiederherstellen könne, und der Arzt versprach ihm, mit dem Kapitän zu reden und überhaupt das Seinige zu thun, damit des Verwundeten Wunsch sich erfülle."

„Wissen Sie, Thorbecker," sagte der Leutnant, als er wieder mit seinem Wärter allein war, „weshalb ich gerade nach Hohenschwangau will? — Es ist nicht allein deshalb," fuhr er fort, als der Matrose ihn fragend ansah, „weil ich unter allen Umständen das Baierland der Insel Madagaskar vorziehe, sondern ich habe noch einen besonderen Plan. Sie sollen mit mir gehen. Man muß mir einen Begleiter geben, denn ich kann nicht allein reisen. Sie kennen die Gegend und sollen mich führen, Sie sollen mich auch zum Hause des alten Gschwendtner führen."

„Und was wollen Herr Leutenant dort?" fragte der Matrose, dessen braunes Gesicht sich mit Röthe überzog.

„Ich will mir die Toni ansehen, Thorbecker, und dann will ich mit dem Alten ein Wörtchen reden."

„Der alte Gschwendtner hat gar a hart's Gehör," erwiederte Thorbecker kopfschüttelnd.

„Das wollen wir einmal sehen," sagte der Leutenant, „jetzt aber geben Sie mir ein Glas Limenade, ich bin sehr durstig."

Er ließ sich wieder auf sein Lager zurücksinken und man konnte ihm ansehen, wie sehr die Unterhaltung ihn angestrengt hatte. Seine Farbe war gelblich-weiß, und Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn. Mit Begierde trank er das Glas aus, welches ihm Thorbecker reichte und fiel bald darauf in Schlaf.

Inzwischen erstattete der Arzt dem Befehlshaber der Korvette Bericht und fand den Kapitän geneigt, auf seine Wünsche einzugehen. Es lag dem Kapitän daran, alles zu thun, was in seinen Kräften stand, um das Leben eines tapferen Offiziers dem Vaterlande zu erhalten. Die Korvette sollte am folgenden Tage wieder vor Zanzibar sein, dann wollte er den Leutnant ausschiffen und eine Gelegenheit zu dessen Rückkehr nach Deutschland suchen. Diese Gelegenheit fand sich in günstiger Weise. Ein deutsches Kanonenboot, welches bis jetzt in diesen Gewässern Dienst gethan hatte, war zur Rückkehr befehligt worden und bald befand sich Leutnant von Raben an Bord desselben. Er hatte nur Urlaub von unbeschränkter Dauer, sondern hatte auch eine Summe Geldes ausgezahlt erhalten, welche ihm gestattete, die zu seiner Genesung nothwendige Kur zu bestreiten. Dazu war ihm Thorbecker als Begleiter auf seinen Wunsch beigegeben worden. Mit Hülfe dieses zuverlässigen Krankenwärters hatte er, mehr getragen, als gehend, die Fallreepstreppe des Kanonenbootes erstiegen, und sein Herz füllte sich mit freudiger Hoffnung, als er die Schraube des Schiffes das Wasser peitschen hörte und dann die Bewegung fühlte, mit welcher der Kiel das Seewasser durchschnitt.

Die Reise verlief ohne Unfall, ein beständiges gutes Wetter begünstigte die Fahrt und als das Kanonenboot das Mittelländische Meer durchmaß und sich Malta näherte, konnte Leutenant von Raben sich schon mit Hülfe Thorbeckers auf dem Verdecke bewegen und an den Freuden des Daseins wieder einigen Antheil nehmen. (Forts. folgt).

der Revolution gehalten. Der Deputirte Lerong forderte sodann die Anwesenden auf, auf dem Grabe Piymargalls Kränze niederzulegen und zum Gewehr zu greifen, um sich die Rechte zu erobern, auch auf dem Kirchhofe wurden heftige Reden gehalten.

Amerika. Die Ausstellungsbehörde in St. Louis hat zu Ehren des Reichskommissars der deutschen Abtheilung, Lewald, ein großes Festmahl veranstaltelt. Lewald versicherte in seiner Ansprache, Deutschland werde auf der Ausstellung glänzend vertreten sein.

Locales und Provinzielles.

Castrop, den 3. Dezember 1902.

* Reclame. Seit einiger Zeit sind auf manchen Bahnhöfen bei den Treppenaufgängen zu den Bahnsteigen große Reclametafeln angebracht worden. Die Tafeln machen bei der bunten und theils geschmackvollen Ausführung der einzelnen Schilder einen netten Eindruck und fallen jedem auf. Hier kann man so recht sehen, was große und kleine Firmen für Reclame anwenden. Theils sind es ja große und weltberühmte Firmen, welche imposante Blechschilder ausgehängt haben und manche Beschauer und besonders Geschäftsleute fragen sich, weshalb machen solche Firmen überhaupt noch Reclame? Die sind doch schon bekannt genug! — Ja, lieber Leser, an diesen Firmen könnte sich so mancher Geschäftsmann ein Beispiel nehmen, denn was diese großen Firmen im Jahre für Reclame ausgeben, kommt 20- bis 100fach wieder ein. Viele Geschäftsleute glauben, wenn sie nun einmal ein Inserat im Localblatt aufgegeben haben, daß sie dann schon etwas gethan haben. Dieses ist eine durchaus falsche Ansicht. Ein Geschäft durch Inserate ist, wie jeder ständig inserirende Geschäftsmann weiß, eben nur durch ständiges Inseriren zu erlangen. Weshalb annonciren die Firmen Hertzog, Wertheim, Jandorf, Tietz usw. in Berlin regelmäßig Freitags oder Samstags in den Zeitungen? Aus dem sehr einfachen und klar auf der Hand liegenden Grunde, weil sie wissen, daß wenn sie bas bekannt machen und dem Publikum vor Augen führen, was sie zu verkaufen haben, am darauffolgenden Tage verlangt und in Massen verkauft wird. „Wie kann die Welt wissen, daß du etwas Gutes hast, wenn du es nicht bekannt gibst", sagte mit Recht ein amerikanischer Milliardär, darum mögen unsere hiesigen Geschäftsleute sich besonders zur jetzigen Zeit an dem Vorgehen der großen Firmen ein Beispiel nehmen und den Inseratentheil unserer Zeitung fleißig benutzen. Zur Ausarbeitung von geschmackvollen Inseratentwürfen ist unsere Expedition gern bereit.

** In der gestrigen Sitzung des kath. Schulvorstandes wurde u. a. Folgendes verhandelt: Die Kanalisation des Schulplatzes der neuen Schule auf Schwerin wurde dem Mindestfordernden Vogt-Rauxel übertragen, während die Planirung Nicolaus Müller besorgt. Der Bezug des Gebäudes ist auf den 1. Mai festgelegt. Die Auflassung der Dickhöfer'schen Parzelle hinter der Mädchenschule an die Schulgemeinde soll baldigst beantragt werden. Diese Schule wird auch in den Zimmern nach der Nordseite Gaslicht erhalten. Zur genauen Abtrennung des Grundeigenthums zieht die Gemeinde eine Grenzmauer zwischen Lenz und der Knabenschule; sie hofft dadurch beiden Interessen zu genügen. Sodann nahm Versammlung davon Kenntniß, daß der Staatsbeitrag in Höhe von 3000 Mk. künftighin für Castrop fortfallen wird, da der Gesammtverband mehr als 10000 Einwohner und 25 Klassen besitzt.

** Am Donnerstag den 4. Dezember findet im Lueg'schen Saale die Neuwahl von Schulrepräsentanten und deren Stellvertreter für die evangelische Gesammtschule statt, welche sich mit Ausnahme der Gemeinde Sodingen über das ganze frühere Amt Castrop erstreckt. Die Wahl beginnt um 9 Uhr morgens und wird geschlossen, wenn keine Wähler mehr anwesend sind, die ihre Stimmen noch nicht abgegeben haben. Vielfach wird angenommen, das Wahlgeschäft würde bis 6 Uhr abends ausgedehnt wie bei der Reichstagswahl. Der Wahlmodus ist vielmehr ähnlich dem für die Gemeinderaths- und Landtagswahlen. Die Wähler thun also gut, schon um 9 Uhr zu erscheinen. In der nächsten Woche findet eine gleiche Wahl für die katholische Schulgemeinde statt.

-d. In der Recension über die General-Versammlung der Ortskrankenkasse, welche wir in der Montagsnummer brachten, muß es in Zeile 14 heißen: „Arbeitnehmer" statt „Arbeitgeber".

** Der Deutsche Gruben- und Fabrikbeamten-Verband mit dem Sitze in Bochum, der aus ganz kleinen Anfängen in wenigen Jahren sich zu seiner jetzigen Größe entwickelt hat, tritt auch in neuerer Zeit wiederholt in den Vordergrund des Interesses. Der Verband, der an allen Hauptplätzen Deutschlands und auch an Nebenorten durch 250 Zweigvereine mit über 12000 Mitglieder vertreten ist, hat in der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Bestehens äußerst segensreich gewirkt. Die mit dem Verbande verbundene staatlich genehmigte Sterbekasse konnte im Laufe dieses Jahres bis heute bereits 52250 Mark an Hinterbliebene der Mitglieder bezw. Mitglieder selbst zahlen. An Zuschuß zum Sterbegelde wurde aus der Verbandskasse seit Anfang dieses Jahres 7650 Mark, an Unterstützung für Wittwen und hülfsbedürftige Mitglieder 3816 Mark gezahlt. Im ganzen betrug die gezahlte Summe seit Begründung des Verbandes bis heute an Sterbegeld 339250 Mark, an Zuschuß zum Sterbegeld 19475 Mark, an Unterstützungsgeldern 22458 Mk., gewiß ein Zeichen, daß der Deutsche Gruben- und Fabrikbeamten-Verband mit klarem Blicke seine Aufgabe erfaßt hat und bemüht ist, seine Mitglieder vor den Wechselfällen des Lebens zu schützen. Die Sterbekasse beruht auf dem Umlageverfahren und hat der Vorstand noch in diesem Jahre durch ein mit den Verhältnissen vertrautes Mitglied eine mathematische Berechnung aufstellen lassen, die zur Evidenz ergibt, daß der Verband auf dem betretenen Wege ruhig weiter arbeiten kann. Trotz den verhältnißmäßig geringen Beiträgen von 70 Pfg. zur Verbandskasse und durchschnittlich etwa 1 Mark pro Monat zur Sterbekasse und den verhältnißmäßig großen Leistungen, (nach einjähriger Wartezeit im Sterbefalle eines Mitgliedes 500 Mark, im Sterbefalle der Frau eines Mitgliedes 250 Mark Sterbegeld, sowie den alljährlich vor Weihnachten an sämmtliche Wittwen und Waisen der verstorbenen Mitglieder gezahlten Unterstützungen, die in einzelnen Fällen bereits 90 Mark betrugen und den Unterstützungen von Fall zu Fall) hat der Verband ein Capital von rund einer halben Million Mark ansammeln können, gewiß ein Beweis, daß mit seiner Sparsamkeit vorgegangen worden ist. Aber nicht allein durch Geldmittel unterstützt der Verband seine Mitglieder und deren Angehörigen, sondern auch durch eine trefflich eingerichtete und stark benutzte Stellenvermittelung. Ein eigenes Verbandsorgan vermittelt den Verkehr zwischen Vorstand und Zweigvereinen. Auf dem letzten Delegirtentage, der im Mai d. Js. stattfand, sind bemerkenswerthe Beschlüsse gefaßt worden und zwar dahingehend, daß mit dem 1. Januar 1903 das aufnahmefähige Alter, welches bislang 45 Jahre betrug, auf 40 Jahre heruntergesetzt wurde, vom gleichen Zeitpunkte ab wird für die Sterbekasse die Einrichtung getroffen, daß nach einjähriger Wartezeit für neueintretende Mitglieder nicht mehr wie bisher 500 Mark, sondern 200 Mark, nach zweijähriger Wartezeit 300 Mark, nach 3jähriger 400 Mark und erst nach 4jähriger Wartezeit volle 500 Mark gezahlt werden. Diese Einrichtung wird mit dazu dienen, die Sterbekasse völlig sicher zu gestalten. Aufgenommen werden sowohl kaufmännische, wie technische Beamte von Gruben, Hütten und Fabriken jeder Branche. Anmeldungen werden vom hiesigen Zweigvereine, Vorsitzender Herr W. Thomas hierselbst, jederzeit entgegengenommen. Bemerkt sei noch, daß die Einrichtung des Verbandes auf der Düsseldorfer Ausstellung mit der bronzenen Medaille ausgezeichnet wurde.

* **Habinghorst.** Die Rechnung der Gemeindekasse pro 1901/02 schließt ab in Einnahme mit 71526,17 Mk, in Ausgabe mit 65710,66 Mk., sodaß sich ein Bestand von 5815,51 Mk. ergiebt. Aus dem Vorjahre ist ein Bestand von 7442,64 Mk. übernommen. Im Uebrigen setzt sich die Einnahme aus folgenden Hauptposten zusammen: Kommunalsteuern 46790,90 Mk., Kopfsteuer der Zeche „Viktor" 6624 Mk., Biersteuer 2885,46 Mk., Umsatzsteuer 2107,58 Mk. Aus den Ausgaben nennen wir nachstehend die größeren Posten: Beiträge zur Amts- und Kreiskasse 13536,88 Mk., Unterhaltung der Gemeindewege und Anlage neuer Straßen 17127,45 Mk., Beitrag zu den Kirchenlasten 3319,97 Mk., Armenzwecke 2986,11 Mk., Verzinsung und Tilgung der Schulden 7880 Mk.

* **Herne.** Wegen Verleumdung seines Gesellen Facius ist am 21. Juli vom Landgerichte Dortmund der Metzgermeister H. Wiesmann in Herne zu drei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Er war s. Zt. verurtheilt worden, jenem Gesellen für 24 Tage Lohn nachzubezahlen. Später schrieb er dem F., er solle sich seinen Koffer selbst abholen. F. kam in Begleitung eines Polizeibeamten. Wiesmann ließ von F. den Koffer öffnen, und stellte fest, daß sich darin der Rock eines anderen Gesellen, eine Hose Wiesmanns, sowie Wurst und ein fremdes Stück Leder befanden. Daraufhin verhaftete der Polizist den F. wegen Diebstahls. Bald aber stellte es sich heraus, daß die hintere Wand von dem Koffer losgelöst worden war und daß Wiesmann selbst die Gegenstände in den Koffer hineingesteckt hatte. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

* **Essen.** Der Versuchs-Blitzzug Essen-Hannover und zurück hat stellenweise eine Schnelligkeit von 116 Kilometer erreicht.

* Natürlich haben sich die Herren Taschendiebe eine so günstige Gelegenheit wie das Begräbniß Krupps in Essen zu Nutzen gemacht und eifrig gearbeitet. Ein Glück, daß es der Polizei gelungen ist, wenigstens einige Exemplare dieser nichtswürdigen Gattung dingfest zu machen.

* **Essen.** Die Krupp'schen Arbeiter planen eine Dankeskundgebung an den Kaiser wegen der Ehrenrettung Krupps; es soll dem Kaiser eine Adresse übersandt, weiter soll dem Verstorbenen in Essen ein Denkmal errichtet werden. — Maximilian Harden beschäftigt sich in seiner Wochenschrift „Die Zukunft" in einem Artikel, welcher der Ehrenrettung Krupps gewidmet ist, mit dem Tode des Kanonenkönigs. Hardens Ausführungen verdienen Beachtung, denn zweifellos hat er Informationen des Professors Schweninger empfangen, der seit Jahren Krupp behandelt hat. Harden macht in seinem Artikel auf die zahlreichen Widersprüche aufmerksam, die in den Zeitungen über die letzten Stunden Krupps verbreitet wurden und behauptet: „Krupp hatte nie vorher einen Schlaganfall gehabt. Er litt an Emphusem, asthmatischen Beschwerden, heftiger Migräne, galt aber durchaus als Siecher, der nicht über die fünfziger Jahre hinauskommen werde." — Die socialdemokratische Presse setzt ihre Angriffe auf Krupp fort; einige der „rothen" Preßorgane fordern (!) die Ausgrabung der Leiche Krupps und die Konstatirung durch neutrale Aerzte, ob Krupp Selbstmord begangen hat. Aus welchem Grunde soll denn Krupp Hand an sich gelegt haben? Er hatte dazu doch absolut keinen Anlaß.

* **M.-Gladbach.** Der Rendant Schmitz wurde wegen Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, sechs Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

* **Paderborn.** Der frühere Centrumsabgeordnete Heinrich Hesse ist im 75. Lebensjahre gestorben.

* In **Neunkirchen** wurde das Denkmal für den verstorbenen Freiherrn v. Stumm-Halberg enthüllt.

* Große Freude wurde einem **Kölner** jungen Metzgergesellen zutheil. Er kaufte sich im Anfang der Düsseldorfer Ausstellung ein Loos, legte dieses aber, da er glaubte, nichts darauf gewonnen zu haben, achtlos bei Seite. Ein Freund, welcher das Loos fand, erklärte, doch noch einmal nachsehen zu wollen, ob nicht ein Gewinn darauf gefallen sei, und es stellte sich nun heraus, daß dieses achtlos bei Seite gelegte Loos mit einem Haupttreffer von 5000 Mk. herausgekommen ist.

* In **Bonn** fand die Polizei am Rhein einen Studenten, der sich erschossen hatte. Den Regenschirm hatte er aufgespannt, und dann sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Papiere und Geld waren nicht vorhanden, daher konnte die Persönlichkeit nicht festgestellt werden.

* **Coblenz.** Ein „nobler" Geschäftsreisender von 26 Jahren stand vor der hiesigen Strafkammer; er hatte in fabelhafter Weise das Vertrauen seiner Firma mißbraucht und sogar ein Verlöbniß mit einer Nichte der Geschäftsinhaberin anzubändeln gewußt. Zum Dank für das ihm

Kleines Feuilleton.

Aus der Kloake der Großstadt.

Die Inseratenpest der „Wiener Neuen Freien Presse" findet eine drastische Darstellung durch einen Artikel der Wiener „Reichspost." Mitte April fand sich in dem genannten Organ folgende Anzeige: „Millionär, Italiener, wünscht Wien in angenehmer Gesellschaft kennen zu lernen. Anträge möglichst mit Photographie unter „Wien 1902" an das Ausk.-Bureau ds. Bl. bis längstens 10. April." Auf dieses Inserat hin erfolgten nicht weniger als 167 Briefe, in welchen sich Mädchen selbst oder Kupplerinnen ihre Vermittlung anboten; sie alle hatten den Sinn des Inserates sofort erfaßt, und alle Briefe waren denn auch gleich in ihrem Cynismus und in ihrem Schmutze. Unter den Briefen befand sich u. A. auch die Geschäftskarte eines Heirathsbureaus, enthaltend Angebote von Herren, die versicherten, unter den Damen der hohen Gesellschaftskreise das Gewünschte verschaffen zu können. Ein Mann behauptete, er könne, falls er dabei auf den nöthigen Gewinn schon im voraus rechnen könne, mit der „Preisliste" fast sämmtlicher Künstlerinnen in Wien dienen! Eine „Dame" bietet „selbstverständlich nicht Damen zweideutigen Rufes, sondern anständige, distinguirte, gebildete, verwaiste und ganz unabhängige" Damen an und will sie vorstellen. In der That wurde zwar nicht dem Millionär, aber dessen Sekretär, der von allen Briefen nur diesen letzteren berücksichtigte, „eine unglaubliche Anzahl von Damen" persönlich vorgestellt. Aristokratinnen, darunter, wie die Vermittlerin besonders betonte, auch die hochgebildete Tochter einer früheren Hofdame, Erzieherinnen, Künstlerinnen, Kunstlevinnen, Alles gab sich dazu her, vor dem jungen Manne Revue zu passiren, um ihm zu bestätigen, Frau X. habe ihnen schon gesagt, um was es sich handle. Unter den herangeschleppten Opfern brachte die Kupplerin auch ein Kind von 14 Jahren, für dessen Unverdorbenheit die eigene Mutter, welche es preisgibt, garantirt. Diese Schandmutter schreibt: „Meine Tochter ist 14 Jahre alt, makellos, und nie eine Stunde von mir gewesen. Ein Kind im wahren Sinne des Wortes. Daher muß ich die Zukunft desselben sichern. Ich gebe meine Einwilligung unter der Bedingung, daß jene Persönlichkeit 10000 Gulden für meine Tochter bei einer Bank oder einem Notar hinterlegt, und während ihres Aufenthaltes im Hause der Persönlichkeit für sie und ihre Toiletten vollständig sorgt. Weitere Ansprüche erkläre ich niemals zu stellen." Und so weiter, immer mehr und mehr, bis das erschreckende Material stoßweise dalag. Diese 167 Antworten auf das eine Inserat! Und nun zähle man die ähnlichen Inserate nach, die auf der letzten Seite der „Neuen Freien Presse", des „Neuen Wiener Tageblatt" u. s. w. stehen. Dann rechne man aus, wie viele solcher Inserate im Jahre durch die Blätter verbreitet werden, und rechne weiter, wie viel in unserer Bevölkerung durch sie korrumpirt, wie viel verseucht und wie viel Jugend dem Laster geopfert wird.

Der Millionär, der Hunger leiden muß.

So paradox es klingt, so wahr ist es: Friedrich Alfred Krupp, der soeben verstorbene Kanonenkönig, der Höchstbesteuerte im Staate Preußen, hungerte bei seinen 15 Mill. Jahreseinkommen und seinem Vermögen von über 120 Millionen. Ich habe — so schreibt einer seiner Freunde — seinen Speisesaal im Hotel gesehen und genau kennen gelernt — er aß abseits von den anderen Gästen an einem besonderen Tisch, aber nicht in den von ihm gemietheten Hotelgemächern, in denen er u. A. ein besonderes Bureau für sich eingerichtet hatte — und wahrlich Schmalhans war bei ihm Küchenmeister, nicht der geringste Arbeiter seiner Gußstahlwerke hätte sich mit diesem von Schweninger aufs kärglichste zubemessenen Speisenquantum begnügt. Von Trinken war überhaupt nach den Grundsätzen der Schweningerkur keine Rede, während in der Phantasie von Leuten, die allerdings jene Millionen nicht besitzen, der „Kanonenkönig" in Champagner förmlich schwimmen muß. Nur als Heilmittel genoß er ab und zu einmal „ein Glas Sekt", um sich von der Migräne zu befreien, die ihn zuweilen heftig quälte. Friedrich Alfred Krupp war von früh an ein Sorgenkind, das mit Kranksein viel zu kämpfen hatte, weshalb er trotz seiner 48 Jahre etwas Welkes, fast Greisenhaftes an sich hatte. Mit seinen schon graumelirten Haaren erschien der hochgewachsene Mann, der sich nicht stramm aufrecht hielt, viel älter.

Auch Krupp war ein Beweis, daß das Glück nicht stets in den Häusern der Reichen wohnt.

* Ein weinender Stationsvorstand. Die neu eröffnete Bregenzerwälderbahn hat, um „billig zu fahren", nur weibliche Stationsvorstände angestellt, die natürlich auch nichts vom Eisenbahnverkehrsdienst verstehen konnten, da sie ihn vorher nie kennen gelernt hatten. Vor kurzem nun ereignete es sich, daß auf einer Station besagter Linie in Gegenwart eines Ingenieurs der Bahn ein Zug bald einfahren sollte, zu dem pflichtgemäß die Vorsteherin die Weiche zu stellen hatte. Doch diese (die Weiche nämlich) war eigensinnig genug, sich nicht drehen zu lassen, worüber unser weiblicher Vorstand so rathlos wurde, daß er schließlich in Thränen ausbrach. Der Herr Ingenieur erbarmte sich der Unglücklichen, stellte die Weiche, und der Zug fuhr ein. Wie aber nun, wenn im Wiederholungsfalle einmal niemand da ist, der die eigensinnige Weiche ins Loth bringt?

geschenkte Vertrauen unterschlug er in der Zeit von kaum einem Jahr etwa 30 000 Mk., welche er auf leichtfertige Weise vergeudete. Er trank die feinsten Marken Wein und Sect, zahlte 1900 Mark für Ringe, 2190 Mark für Wäsche, Hüte, Shlipse, rauchte Cigarren pro Stück 1 bis 1,50 Mk., gab für Anzüge 886 Mark aus usw. Der Angeklagte war s. Z., als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, geflohen, wurde aber in Metz verhaftet. Er erhielt 3 Jahre Gefängniß und 1000 Mark Geldstrafe.

* **Aachen.** Der in Vaals erscheinende „Grensbode" schreibt: „Lumpenstreich. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag scheint ein bezahlter Hungerleider in die Druckerei dieser Zeitung, die gerade nicht geschlossen war, eingedrungen zu sein, denn des morgens kam der Verleger zu der unangenehmen Entdeckung, daß einige kleine Theile der eben neu gekauften Maschine gestohlen waren; da diese gestohlenen Theile für diesen bezahlten Hungerleider keinen Werth haben konnten, scheint eben ein Lump diese gemeine That für einige Mark begangen zu haben, aber ihre Absicht ist mißlungen. Die Lumpen haben ohne den Wirth gerechnet, der „Grensbode" erscheint weiter, und wir fordern den feigen Thäter auf, nochmals zu kommen. Jeden Abend werden wir die Druckerei offen lassen und hundert Mark auf die Presse legen; wenn der Gaudieb es wagt, diese zu holen, und wenn er mit dem Leben davonkommt, bekommt er sie von uns geschenkt." — Der „Grensbode" trägt das Motto: „Voor God, Vaderland en Koningin!" Das hindert ihn nicht, mit manchen Leuten in Vaals auf einem sehr schlechten Fuße zu stehen.

* **Kassel.** Die erneuten Verhandlungen der deutschen Justizbehörde mit der französischen Regierung, die es seiner Zeit abgelehnt hat, der Auslieferung Treber-Schmidt's zwecks Strafverfolgung wegen Betruges zuzustimmen, haben endlich zu dem gewünschten Resultate geführt. Die französische Regierung hat das frühere Auslieferungsdecret insofern erweitert, als sie jetzt auch zu der Strafverfolgung Schmidt's wegen Betruges ihre Zustimmung gegeben hat. Die Anklage gegen Schmidt wird sich also nunmehr, außer auf betrügerischen Bankerott in eigener Sache, auch auf Betrug und zwar voraussichtlich auf Betrug der Actionäre erstrecken. Es ist in Aussicht genommen, die Verhandlung gegen Schmidt im Januar nächsten Jahres vor dem Schwurgericht stattfinden zu lassen.

* In **Wiesbaden** erhängte sich der pensionirte Major Könemann vom Infanterieregiment Nr. 167 in Kassel.

Die bösartige Wurmkrankheit
(Ankylostomiasis),

ist keine einheimische, sondern eine durch fremdländische Arbeiter eingeschleppte Krankheit.

Sie kommt auch nur unter Bergleuten bei uns vor und zwar, mit wenigen Ausnahmen, bei den unter Tage beschäftigten.

Die Keime des Wurmes, die Eier und Larven, sind nur bei höheren Temperaturen, hoher Feuchtigkeit und bei abgeschlossenem Sonnenlichte lebensfähig. In der Grube finden sie also die günstigsten Lebensbedingungen.

Gelangt nun eine ausgebildete Larve, die für unser Auge wegen ihrer Kleinheit noch unsichtbar ist, in den Magen, und weiterhin in den Darm eines Menschen, so entwickelt sich aus derselben der eigentliche Wurm, der sich alsbald in der Schleimhaut des Darmes festsaugt und ähnlich, wie ein Blutegel, dem Körper unaufhörlich Blut entzieht. Aber dies nicht allein — der Biß des Wurmes ist auch giftig.

So wird der von dem Wurm befallene Mensch langsam mehr und mehr geschwächt; er bekommt eine blasse, erdfahle Gesichtsfarbe, bleiche Lippen, blasse Ohren. Das Auge wird matt, auf der Innenfläche der Lider ebenfalls blaß oder gar weiß. Der Körper ermüdet leicht, das Gefühl der Mattigkeit nimmt von Tag zu Tag überhand; mitunter schwellen die Füße an. Dann ist es die höchste Zeit, den Wurm abzutreiben, um noch den Tod des Mannes zu verhindern.

Wenn die Krankheit rechtzeitig erkannt wird, so ist sie fast mit absoluter Sicherheit zu heilen, indem die Würmer durch bewährte Mittel abzutreiben sind.

Das sicherste Mittel gegen die Krankheit besteht allerdings darin, daß man sich hütet, die Keime des Wurmes in sich aufzunehmen.

Die Aufnahme geschieht nur durch den Mund.

Die nur im menschlichen Darme, nirgend anderswo vorkommenden Würmer setzen zahlreiche Eier ab, welche sich erst zu Larven entwickeln können, wenn sie mit dem Koth, also mit dem menschlichen Stuhlgang nach außen, an einen günstigen Ort, wie er fast überall in den Gruben bei uns vorhanden ist, gerathen.

Ein einziger Stuhlgang (Kothhaufen) von einem mit dem Wurm behafteten Menschen kann viele Tausend, ja Millionen Eier enthalten.

Wird der Stuhlgang auf dem Abortskübel verrichtet, so sind die Eier des Wurmes und die gefährlichen nach einigen Tagen daraus entwickelten Larven unschädlich aufgehoben, wird er aber auf freier Erde, an irgend einer Ecke, an der Wasserseige oder sonst wo frei verrichtet, so läuft jeder, der nachher damit in Berührung kommt, sei es mit den Fußsohlen, sei es mit den Händen, in die größte Gefahr, von der Krankheit ergriffen zu werden, da er die Keime nun einmal an sich trägt.

Aber auch überall, wo die mit dem Koth beschmutzte Fußsohle hintritt, werden die Keime weiter verbreitet und gelangen schließlich an die Hände und in den Mund anderer Arbeiter.

Wenn alle Bergleute ohne Ausnahme es unterließen, ihre Nothdurft auf freier Erde zu verrichten, so würde die Krankheit von selbst erlöschen, da keine Larven mehr in den Verkehr kämen.

Es müssen also die Bergleute sich daran zu gewöhnen suchen, ihre Nothdurft vor der Einfahrt zu Hause oder auf dem Zechenplatze, auf den dortigen Aborten, zu verrichten, oder, falls sich dennoch das Bedürfniß unter Tage einstellen sollte, nur die Abortskübel zu benutzen.

Die bei manchen Bergleuten vorhandene Befürchtung, sie könnten auf den Abortskübeln angesteckt werden, ist ganz unbegründet. Die Ansteckung erfolgt nicht auf den Kübeln, sondern auf die vorhin beschriebene Weise.

Hiernach sind folgende Regeln zu beachten:

1. Der Bergmann gewöhne sich daran, die Nothdurft vor der Einfahrt zu verrichten.
2. Im Bedürfnißfalle in der Grube soll er nur die Abortskübel benutzen.
3. Er vermeide in der Grube möglichst jede Berührung seines Mundes mit den Händen, insbesondere das Einführen des Fingers in den Mund, um Kautabak herauszuholen, an den Zähnen zu stochern, oder um Kohlenstaub und sonstigen Schmutz von den Lippen oder vom Schnurrbart zu beseitigen. Besser ist es, wenn solcher Schmutz haften bleibt bis zur Reinigung in der Waschkaue.
4. Das Trinkgeschirr (die Kaffeeflasche) ist möglichst geschützt gegen Verunreinigung aufzubewahren. Beim Trinken ist jede vorherige und nachherige Verunreinigung des Mundstücks der Flasche mit der Hand zu vermeiden.
5. Beim Verspeisen des Butterbrods, oder der sonstigen mitgenommenen Eßwaare ist die Speise mittelst des Papieres so zu fassen, daß sie selbst nicht von den Fingern berührt wird.
6. Das Abspülen der Hände in der Wasserseige ist zu unterlassen.
7. Auch das Tragen der Lampe auf den Fahrten mit den Zähnen ist am besten ganz zu vermeiden; jedenfalls darf die Hand bei der Einführung des Halens in den Mund die Lippen nicht berühren.
8. Nach der Ausfahrt, in der Waschkaue, sind zunächst beide Hände gründlich mit Seife zu reinigen, dann erst das Gesicht und die übrigen Körpertheile.

Vermischtes.

* Beinahe lebendig begraben wurde in Eberswalde am Samstag eine Frau. Die etwa 40jährige Frau des Arbeiters Emil Scheere sollte nachmittags, nachdem sie 4 Tage auf dem Todtenbette gelegen hatte, beerdigt werden. Alles war bereits zu der Beerdigung vorbereitet, als mit einem Male den Angehörigen der Frau deren veränderte frische Gesichtsfarbe auffiel. Nach kurzer Zeit stellten sich auch Blutungen aus Nase und Mund ein. Der sofort herbeigerufene Arzt, Dr. Bräutigam, öffnete der Frau die Pulsader und machte einen Rückschnitt. Er stellte daraufhin fest, daß die Frau noch am Leben ist und seit 4 Tagen im Starrkrampfe gelegen habe. Die ärztlicherseits fortgesetzten Bemühungen, die Frau zum Bewußtsein zu bringen, waren jedoch ohne Erfolg. Die Beerdigung wurde von der Polizei sofort beanstandet und Frau Scheere zur weiteren Beobachtung ins städtische Krankenhaus verbracht.

* In Altona wurde auf Requisition der Staatsanwaltschaft zu Halberstadt der Bankier Feinberg verhaftet. Feinberg ist durch einen Prozeß gegen das Halberstädter Stammhaus wegen Verleitung unvermögender Personen zum Börsenspiel bekannt, war aber s. Z. freigesprochen worden. Jetzt soll der Verdacht betrügerischen Bankerotts gegen ihn vorliegen.

* Krone a. d. Brahe. Der Strafgefangene Szimkowski, welcher seinen Stiefvater aus Rache erschossen hatte, und im Jahre 1876 zum Tode verurtheilt und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war, wurde vom Kaiser nach 25½ Jahren infolge seiner guten, reuevollen Führung vollständig begnadigt und aus der Strafanstalt entlassen.

Sport.

An dem diesjährigen Castroper Renntage wurde ein im Zuschauerraum stehender Mann durch den ausgebrochenen Yoho überritten, wobei er Quetschungen des Kopfes und des Rückens erlitt. Dieser Mann reichte nun zunächst eine Schadenrechnung beim Castroper Renn-Comitee ein, das indessen erklärte, daß nach Paragraph 833 des Bürgerlichen Gesetzbuchs der Eigenthümer haftbar wäre. Nunmehr erhebt der Mann von Herrn H. Suermondt Anspruch auf 200 Mark Schmerzensgeld und 11.80 Mark Kurkosten. Nach dem angezogenen Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches ist derjenige, der das Thier ständig unterhält, für einen durch dieses angerichteten Schaden haftbar, eine erhebliche Erweiterung übrigens, da nach dem alten Recht nur der Kutscher, Reiter, Führer und dergleichen heranzuziehen war. Formell würde also nicht einmal Herr H. Suermondt, unter dessen Namen Yoho läuft, verantwortlich sein, sondern eher wohl Herr R. Then-Bergh, in dessen Stallungen sich Yoho dauernd befindet. Doch ist dieser Umstand nur von ganz nebensächlicher Bedeutung, grundsätzlich interessant indessen ist vor allen Dingen die Frage, ob der Eigenthümer eines Pferdes den in einem Rennen angerichteten Schaden wirklich üeernehmen müßte. Bei der prinzipiellen Wichtigkeit dieser Sache wäre es sehr erwünscht, wenn der erwähnte Fall eine gerichtliche Entscheidung herbeiführen würde.

Wetterbericht.

Wetter vom 4. Dezember. Im Süden, Südosten und Osten: Zunächst kälter mit Schnee, später aufheiternd. Im Norden und Westen: Heiteres, trockenes, kälteres Wetter.

Wetter vom 5. Dezember. Meist heiteres, trockenes Frostwetter.

Redaction, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, vorm. Ph. Culbart, Castrop.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heute bei der unter Nr. 1. eingetragenen, in Rauxel domicilirten Genossenschaft in Firma „**Consumverein Einigkeit, e. G. m. b. H.**", eingetragen, daß an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes des Bergmanns **Theod. Lichtenberg** zu **Rauxel** der Bergmann **Johann Okulla** daselbst zum Vorstandsmitgliede gewählt ist.

Castrop, den 26. Nov. 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1903 ein Hundefuhrwerk benutzen wollen, müssen sich im Laufe des Monats December mit einem Erlaubnißschein versehen, welcher während der Dienststunden auf dem Polizeibureau, Zimmer 3, im Stadthause hierselbst ausgestellt wird.

Bei Beantragung des Erlaubnißscheines ist Hund und Wagen zur Stelle zu bringen, sowie das Alter und die Rasse des Hundes anzugeben. Ferner ist das Gewicht des Hundes und des von demselben zu ziehenden Wagens durch einen Wiegeschein des öffentlichen Schlachthauses hierselbst nachzuweisen.

Castrop, den 28. November 1902.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Am 59. vor. Mts. fand für den verstorbenen Gemeindeverordneten Förster Klein von der II. Abtheilung eine Ersatzwahl statt, in welcher der Bäckermeister David Holterdorf für die Restdauer bis Ende 1903 gewählt wurde.

Gegen das stattgehabte Wahlverfahren kann innerhalb 2 Wochen Beschwerde bei dem Gemeindevorstande von Habinghorst erhoben werden.

Amt Rauxel zu Castrop,
den 2. Dezember 1902.

Der Amtmann: Barfels.

Bekanntmachung.

Bei der Stadtverwaltung ist vom 1. Januar 1903 ab die Stelle eines Forst- und Wegebau-**Vorarbeiters** gegen eine jährliche Vergütung von 1200 Mark bei 6-wöchentlicher Kündigung zu besetzen. Definitive Anstellung ist später evtl. nicht ausgeschlossen.

Gesuche mit kurzer Angabe der Personalien und der bisherigen Thätigkeit sind bis zum 15. Dezember dem Unterzeichneten einzureichen.

Bevorzugt werden Bewerber, welche bereits in ähnlichen Stellen thätig sind bezw. gewesen sind.

Castrop, 29. Nov. 1902.

Der **Bürgermeister:** Wynen.

Bekanntmachung.

Diejenigen, nicht bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark zur Einkommensteuer veranlagten Eingesessenen des Amtes Sodingen, welche bei der bevorstehenden Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1903 Schuldenzinsen, Renten, Lasten, Beiträge zu Unfall-, Kranken-, Pensions- und Sterbekassen 2c., ferner Lebens-Versicherungsprämien berücksichtigt zu sehen wünschen, werden aufgefordert, dahingehende Anträge unter Vorlage der bezüglichen Nachweise bis zum 7. k. Mts. auf dem Amtsbureau, Zimmer Nr. 5, hierselbst zu stellen.

Die für frühere Jahre nachgewiesenen Schuldzinsen pp. können ohne Wiederholung ihres Nachweises bei der bevorstehenden Veranlagung nicht berücksichtigt werden.

Sodingen, den 28. November 1902.

Der comm. Amtmann:
gez. **Wiethoff.**

Schöne Wohnung
von 3 Zimmern am Bahnhof Rauxel sofort oder später zu vermiethen.
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg. in Castrop.

Schönes möblirtes
Zimmer
in besserem Hause zu vermiethen.
Wo, sagt die Exped. in Castrop.

Bekanntmachung.

Freitag den 5. December cr.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in Bövinghauser-Landwehr beim Wirth **Heinr. König** daselbst:
1 Biertheke mit Aufsatz, 1 Gläserreal, 1 Spiegel mit Marmorplatte, Tische, Stühle, Bänke u. s. w.
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Castrop, den 3. Dec. 1902.

Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

3 Zimmer
(1. Etage) zu vermiethen.
Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg. in Castrop.

Zwei anständige junge Bergleute erhalten in Obercastrop
Kost und Logis.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Eine freundliche
Wohnung
von **drei Zimmern** in Mitte der Stadt zu 1. Januar eventuell auch früher zu vermiethen.
Wo? sagt die Expedition.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
gesucht.
Frau Baerwolf, Castrop.

Ein Dienstmädchen
für ländliche Arbeiten zum 1. Januar gesucht von
Wilhelm Rütershoff,
Obercastrop.

Wäsche zum Waschen und Bügeln wird angenommen.
Widumerstraße 30,
im Hause des Anstreichermeisters Wächter.

Ein tüchtiger
Barbiergehülfe
auf sofort gesucht von
F. Koschak, Rauxel,
Bismarckstraße 19.

Frische Sendung
Schweine
erhalten, kleine und große.
Gebrüder Riffe,
Obercastrop, Kreuzstr. 105.

Ein Fox-terrier,
schwarzweiß, zugelaufen.
Abzuholen bei Conrad Sanglotz, Holthausen 36h.

Ein neues
Fahrrad
ist umständehalber billig zu verkaufen.
Näheres **Rauxel**, Victorstr. 124b.

Ein gebrauchtes aber noch gut erhaltenes
Pianino u. Harmonium
stehen billig zu verkaufen in
Herne, Wilhelmstr. 7.

Schöning
Homöopat. Krankenbehandlung
Dortmund,
Schwanenwall 46. Schwanenwall 46.
Sprechstunden täglich.
Behandlung besonders veralteter hartnäckiger Krankheiten nach langjähriger Erfahrung.

Zum Wohnungswechsel
empfehle
Mieth-Verträge,
bearbeitet
nach dem Bürgerl. Gesetzbuche.
Heinr. Schmitz
vorm. Ph. Culbart,
Castrop u. Rauxel.

Castroper
Turn-Verein.
Donnerstag, 4. December cr.,
abends 8 Uhr,
General-Versammlung
im Vereinslocale.
Tages-Ordnung:
1. Ballotage.
2. Wahl einer Commission zur Vorberathung eines neuen Statuts.
3. Ehrung der Sieger auf dem letzten Turnfeste in Bladenhorst.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Den Herren
Franz Wand sen. und jun.
zu Castrop
zu deren heute stattfindenden
Namenstage
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Zu Eurem Namenfeste
Wünsch' ich Euch das allerbeste:
Ich wünsche Euch Glück u. Freud'
Für jetzt und allezeit;
Ich wünsche Euch Freud' u. Glück
In jedem Augenblick;
Ich wünsche Euch Heil u. Segen
Daran ist alles gelegen;
Ich wünsche Euch Segen u. Heil,
Das ist für Gold nicht feil;
Ich wünsch' Euch das ewige Leben
Das woll' der liebe Gott Euch geben.

Rathet mal, von wem?

Der heutigen Nummer d. Zeitung liegt ein Prospect betreffend eine neue Erfindung gegen die Lungenschwindsucht von Adolf Kleimann in Leipzig-Connewitz bei, worauf wir unsere verehrl. Leser besonders aufmerksam machen.

Butterbrod-Papier
gibt ab **Castroper Zeitung.**

Einladung

* * * an die Einwohnerschaft von **Castrop** und den umliegenden **Ortschaften** * * *

zu unserer grossartigen

Spielwaaren-Ausstellung.

Um dem verehrten Publikum dieses Jahr einen leichten Ueberblick über die durchaus **sehenswerthe, hervorragend schön elektrisch beleuchtete Riesen-Spielwaaren-Ausstellung** bieten zu können, haben wir **große Räume** eigens dazu frei gemacht. — In unserer reichhaltigen Ausstellung wird ein Jeder, ob reich, ob arm, das Richtige, womit er seine kleinen Lieblinge erfreuen kann, finden. — Wir bringen schon **Spielsachen von 3 Pfg. an** beginnend, bis zu den **elegantesten** und **complicirtesten,** bis zum Preise von **200** Mk. — Es steht jedem frei, sich die **Ausstellung** bei uns **ohne Kaufzwang** anzusehen. — **Auswärtige Kunden erhalten beim Einkauf von 5 Mk. an Fahrt-Vergütung.**

Hochachtend!

Leo Leibholz & Co., Herne.

Biscuits
stets frisch
per Pfund 40 bis 200 Pfg.

Speculatius
per Pfund 60 Pfg.

Weihnachts-Biscuits
per Pfund 50, 60 u. 75 Pfg.

Brandenbusch's Kaffeegeschäft

nur:
Castrop, Münsterstr. 14.

Wallnüsse
per Pfund 30 Pfg.

Haselnüsse
per Pfund 35 Pfg.

Im Saale des Herrn Lueg!

Dienstag den 9. December, abends 8 Uhr,

Einziges

großes Zigeuner-Concert

mit Solo- und Chorgesängen, gegeben vom Oesterr.-Ungar. Damen- und Herren-Orchester **Rakoczi** in verschiedenen Landestrachten. Einmalige Aufführung des an Licht und Farbenpracht einzig dastehenden

Feuer- und Flammentanzes,

ein Traum von Licht und Schönheit mit hier noch nie gezeigten wundervollen Lichteffekten und Verwandlungen á la Loi Fuller. 3 Scheinwerfer eigener Anlage. U. a. Fantasie und Serpentine la reine du bal. Windsbraut, Meeressturm, Feuersäule, Deutschlands Helden, dargestellt von **Mlle. Biorat.** Debut der jugendlichen Concert- und Balladensängerin **Eugenie Sadoul.**

Entree: Reservierter Platz 1 Mk., Saal 60 Pfg. Vorverkauf 80 und 50 Pfg. bei Heinr. Lueg und Geschw. Brenschwitz.

Gänzlicher Ausverkauf

der noch vorräthigen Stickereien und Handarbeiten mit

25 Prozent Rabatt.

Wwe. H. Reinhardt, Castrop,
Wittenerstraße 18.

Haselnüsse, Wallnüsse, Feigen, Krachmandeln, Tafelrosinen, Bonbons, Bisquits, Chocoladen u. s. w.

erhalten Sie in bester Qualität bei

Otto Hennewig,

Central-Drogerie, Castrop.

Meine Specialliste in

Weinen und Cigarren

lasse untenstehend folgen und bringe dieselbe zur gefl. Kenntnißnahme:

Rüdesheimer	per Flasche	1.20	Portwein, alter	„ „	1.20
Hochheimer	„ „	1.30	Malaga fine old	„ „	1.30
Brauneberger	„ „	0.80	Madeira good	„ „	1.30
Graacher	„ „	0.90	Medicinal Rothwein		1.25 (1900)
„ Himmelreich	„	1.80	„ „		1.50 (1898)
Marca Italia	„ „	0.60	„ „		1.80 (1896)
Baurgois Medoc	„ „	0.90	Medicinal Tokayer in den besten Marken.		
Samos, alter Dessertwein		0.80			
„ Auslese	„ „	0.90			

Cigarren:

Kiste	100	St.	Vano	2.80	Kiste	100 St.	Krian 5.00
„	100	„	Promosa	3.50	„	100 „	Dewet 5.50
„	100	„	Pfiffikus	3.80	„	100 „	Formosa 8.00
„	100	„	Breoos	3.80	„	100 „	Special 7 6.00
„	100	„	Carita	4.00	„	25 „	Pallanza 0.95
„	100	„	Seeröschen	4.00	„	25 „	Kobold 1.05
„	100	„	Vorstenlanden	4.50	„	25 „	Da Capo 1.00
„	100	„	Special 6	4.80	„	25 „	Fierette 1.00

Bringe meine **Rauchtabake** aus den renomiertesten Fabriken in empfehlender Erinnerung.

Empfehle ferner

Haselnüsse, Sicilianer, à Pfd. 32 bei 5 Pfd. 31 Pfg.
Wallnüsse, à Pfd. 30 bei 5 Pfd. 29 Pfg.

Ferner meine **Colonialwaaren** in nur guter Qualität zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch lasse ich die Sachen frei in die Wohnung der Käufer besorgen.

Lasse jeden Donnerstag eine Sendung

Fische

kommen und biete selbige zu den billigsten Tagespreisen an.

Hochachtungsvoll

Johann Schröder,

Castrop am Markt Nr. 12, neben der Post.

Atelier
für
Zahnkranke
Castrop,
Widumerstraße 14
(früher Städt. Sparkasse).
Anfertigung künstlicher Gebisse
in Gold und Kautschuk.
Zahnoperationen
schmerzlos,
Nervtödten, Plombiren, Zahnreinigen
usw.
Reparaturen schnell und dauerhaft.
Jul. Kriegesmann,
Zahntechniker.

Emaille-Fussbodenlack,

nach eigenem Verfahren hergestellt, unübertroffen an Glanz und Haltbarkeit, empfiehlt

per Kilo zu Mk. 1,60

F. Schnettelker,

Castrop.

Lilienmilch-Seife

mit Veilchen- u. Maiglöckchengeruch von der Drei Lilien-Parfümerie Berlin ist eine herrliche, milde Schönheitsseife, die entgegen ähnlichen Fabrikaten als der Inbegriff eines vollendeten Fabrikats zu betrachten ist: à Stck. 50 Pfg. bei: **Ww. H. Reinhardt, Castrop.**

Blitzblank wird Alles mit
Schmidt & Schmidt
Seifenpulver.
Reelle Preisvertheilung.

Drüsengeschwüre.

Mein Sohn hatte vor 10 Jahren am Halse eine große Drüsen-Geschwulst, welche ganz dick geworden war und dem Kinde große Schmerzen verursachte. Herr **C. Schöning** in **Dortmund, Schwanen-Wall 46,** hat das Kind damals in kurzer Zeit von diesem Leiden befreit und ist unser Kind auch bis heute ganz gesund geblieben, weshalb ich Herrn Schöning hierdurch meinen Dank sage. **Conrad Oeste.**

Darlehen auf Hypoth., Schuldsch. etc. durch **Max Koch, Pöppneck.**

Fritz Busch,

Münsterstr. 13. **Castrop,** Telephon 51.
Empfehle:
Reine Naturweine, Prima Rothwein, Ungarweine,
besonders für Kranke; **Cognac, Samos, Liqueure, Münsterländer, Branntwein. Cigarren und Cigaretten**
in allen Preislagen.

Verloren

in der Wittenerstraße **ein goldenes Kettenarmband.** Der ehrliche Finder erhält gute Belohnung. Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg. in Castrop.

J. Gizinski,
Zahnkünstler

Horne, Bahnhofstr. 63a.
Eingang v. d. Heydtstraße.
Einsetzen künstl. Zähne, Plombiren, Reinigen und Zahnziehen.

Sämmtliche
Haut- u. Geschlechtsleiden
behandelt nach altbewährter Methode
Küppers Heilanstalt,
Dortmund, Münsterstraße 110.



Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche waschen, wenn wir wüssten, welches Waschmittel wirklich weisse Wäsche wäscht? Das thut

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem SCHWAN.

Man verlange es überall!

Druckſachen aller Art liefert schnell und billig **Heinr. Schmitz.**

Eine neue Erfindung gegen die Lungenschwindsucht

von

Adolf Kleimann in Leipzig-Connewitz.

Nach mehrfachen Versuchen und Probieren ist es endlich gelungen, ein wirksames und **nachweislich von Aerzten warm empfohlenes** Mittel gegen die Lungenschwindsucht herzustellen. Dieses Mittel „Lungenheil" genannt, besteht aus verschiedenen Substanzen, wie: Acid. tartar-pur. 5, Aqu. dest. qu. sat. (10), Ol. Chamom. aeth. ver. 2, Ol. Cinn. Ceyl. 7, Bals. Tol. 8, Spir. vini qu. sat., Pix liq. dep. 175, M. f. mixt., d. h. chemisch reine Weinsteinsäure 5 Th. in dest. Wasser gelöst (10 Th.), aeth. Camillen-Oel 2 Th., aeth. Ceyl.-Zimmtoel 7 Th., Tolubalsam 3 Th. in Spiritus gelöst, ger. Holztheer 175 Th. und hat den Zweck:

1. den Krankheitsprozeß aufzuhalten, 2. das Fortschreiten der Krankheit zu verhüten, 3. fördert den Stoffwechsel und ist appetiterregend, 4. fördert das **„Lungenheil"** die Expectoration, **und beschleunigt demnach die Entfernung der krankhaften, der eiterigen, die Infektion im Lungengewebe stetig weiter verbreitenden Substanzen aus der gesunden Umgebung,** dadurch werden also die schädlichen Teile von den gesunden Partien der Lungen entfernt, welche durch längeres Verweilen auf der Entstehungsstelle nur noch mehr irritirend, Entzündung erregend, Hustenreiz und Schmerz verursachend, und weiter infizierend wirken. Das **„Lungenheil"** bewirkt demnach, daß der schädliche und krankmachende Virusträger, der Eiter, und mit diesem zugleich das Virus, die Bazillen selbst ausgestoßen, entfernt werden, mit einem Worte **Absonderung aller schädlichen Teile der Lungen. Der Erfinder ist selbst mehr als ein ganzes Jahr lungenkrank gewesen und wog nur noch 75 Pfund,** daher ist auch dieses nach der unumstößlichen Ansicht des Erfinders der schnellste Weg, auf welchem die Lungenkranken geheilt werden können. Der Erfinder hat mit seinem **„Lungenheil"** verschiedene Versuche, auch bei Schwerkranken, gemacht, welche ein überaus günstiges Resultat ergeben haben. Es ist sogar gelungen, einen schwerkranken Patienten, welcher bereits seit 6 Monaten ununterbrochen in einer Lungenheilanstalt untergebracht war, von der Tuberkulose vollständig zu befreien, wie nachstehendes Dankschreiben beweist.

Zum Beweise dessen, daß alles bis jetzt Gesagte auf vollständiger Wahrheit beruht, sollen nur einige von den bereits eingegangenen vielen Dankschreiben hier wiedergegeben werden, sodaß jedermann in der Lage ist, sich bei diesen Leuten selbst erkundigen zu können.

Dankzuschriften.

Bezugnehmend auf das erfundene „Lungenheil" kann ich in jeder Beziehung nur bestätigen, daß mich dasselbe von meinem Lungenleiden **„Tuberkulose"** befreit hat. Ich war 6 Monate in einer Lungenheilstätte untergebracht, ohne Besserung meines Leidens zu finden. Nach Anwendung des Kleimannschen **„Lungenheils"** erhielt ich Kräfte und Genesung.

Leipzig-Lindenau, Lutherstr. 13, im Mai 1902.

J. E. Eduard Uhlig, Polizeibeamter.

Dank Ihrer Erfindung des „Lungenheils". Seit der Anwendung desselben (jetzt 6 Wochen) geht es bei mir vollständig besser. Die Aerzte wollten mich in eine Lungenheilanstalt schicken, aber davon sehe ich jetzt ganz ab. Lassen Sie mir daher doch bitte in Bälde nochmals von Ihrem „Lungenheil" eine Flasche zugehen.

Altheim b. Ehingen i. Württemberg, den 24. Juli 1902.

Georg Moll, Gutsbesitzer.

Ich kann Ihnen nur Dank sagen für Ihr bewährtes Lungenheilmittel, genannt „Lungenheil". Selbiges hat mir ausgezeichnet geholfen und ich hoffe mit diesem Mittel vollständig gesund zu werden. Ihr Mittel gebrauche ich sehr pünktlich und freue mich jedesmal über den Erfolg. Ich kann nur und habe auch bereits andern Lungenkranken Ihr „Lungenheil" empfohlen, welche ebenfalls sich Ihrer Anordnung unterwerfen wollen. Es ist wirklich ein Segen für die Menschheit, daß derartige Krankheit auch bezwungen werden kann. Ich kann Ihnen nur das beste Zeugnis für dieses „Lungenheil" ausstellen und danke Ihnen nochmals dafür.

Naurutschatschen, Kreis Gumbinnen, den 23. Mai 1902.

Robert Schober, Militär-Invalide.

Vorstehende eigenhändige Unterschrift bescheinigt.

Naurutschatschen, den 23. Mai 1902.

Der Gemeindevorsteher.

(Siegel.) Toussaint.

Bescheinige hiermit gern, daß ich durch das „Lungenheil" von meinen früher so häufigen Halsschmerzen ganz befreit bin, und daß sich mein Lungenleiden nach Gebrauch von 1½ Fl. sehr gebessert hat, so ist z. B. die entsetzliche Müdigkeit aus allen Gliedern verschwunden, sodaß ich mich wieder so wohl fühle wie lange Zeit nicht.

Reckenberg b. Rhadern i. Waldeck, den 25. Mai 1902.

Paul Siebeth.

Vorstehendes Zeugnis wird wahrheitsgemäß bescheinigt, sowie auch die vorstehende Unterschrift beglaubigt.

Fürstenberg, den 25. Mai 1902.

Der Bürgermeister.

(Siegel.) H. Schnatz

Teile Ihnen dankend mit, daß ich nach 7 wöchentlichem Gebrauch Ihres „Lungenheils" mich sehr gut gebessert habe, und bin der Hoffnung, daß ich nach Gebrauch von 2 Flaschen meine Gesundheit wieder habe.

Ober-Waroldern in Waldeck, den 22. Mai 1902.

Christian Schnare.

Beglaubigt:

Ober-Waroldern, den 23. Mai 1902.

Der Bürgermeister.

(Siegel.) Kiepe.

Da ich die erste Flasche Ihres „Lungenheils" bereits auf eine kleine Neige verbraucht habe, so bitte ich Sie, mir doch umgehend eine zweite Flasche senden zu wollen. Ich bin bis jetzt mit dem erzielten Erfolge sehr zufrieden. Der Husten und der Auswurf sind nicht mehr so stark als früher, auch sonst befinde ich mich im allgemeinen ganz wohl.

Rastenburg i. Ostpr., Schloßstr. 16, den 25. August 1902.

Karl Jenk, Küster.

Nach diesen Erfolgen wird wohl kein Mensch mehr daran zweifeln, daß das „Lungenheil" eines der besten und am schnellsten wirkende Mittel gegen die Schwindsucht ist. Wie jeder Mensch weiß, schreitet die Krankheit mit jedem Tage weiter, jeder Tag verschlimmert das Uebel, daher sollte im eigenen Interesse jeder Lungenkranker oder dessen Angehörigen **sofort einen Versuch mit diesem „Lungenheil" machen.** Bleichsüchtige, Blutarme, sowie Leute mit schlechter Blutmischung haben alle eine ausgesprochene Disposition (Anlage), die Schwindsucht zu bekommen, daher möchte ich auch im Interesse aller dieser Personen empfehlen, **diesen Prospekt aufzubewahren und bei den ersten sich einstellenden Symptomen das „Lungenheil" behufs Vorbeugung zu gebrauchen.**

Dieses „Lungenheil" ist bezüglich des Anschaffungspreises auch ärmeren Leuten zugänglich. Wird tropfenweise eingenommen. Eine Flasche reicht 3—4 Monate und kostet **6 Mark** gegen Nachnahme. Nach dem Auslande nur gegen vorherige Einsendung des Betrages. Porto extra.

Im Interesse der leidenden Menschheit wäre es wirklich wünschenswert, wenn das „Lungenheil" auch recht bald in den Heilstätten eingeführt würde, und stehen den Herren Aerzten Proben zu Versuchszwecken unentgeltlich zur Verfügung, auch empfiehlt es sich, namentlich bei Kindern und bei ganz abnormen Zuständen den Rat des Hausarztes genau zu befolgen. Diejenigen Herren Apotheker, welche das „Lungenheil" noch nicht führen, wollen sich sofort im eigenen Interesse an die unterzeichneten alleinigen Fabrikanten wenden. **Der Versand aller Bestellungen erfolgt durch eigene Apotheke.** Jeder Flasche liegt eine Gebrauchsanweisung sowie eine genaue Anweisung der Lebensweise bei, aus welcher ersichtlich ist, daß das „Lungenheil" **ohne jegliche Berufsstörung** genommen werden kann. Die Geheilten und Gebesserten sind bereit, gegen Einsendung des Portos, gern Auskunft zu ertheilen.

Sämtliche Bestellungen sind zu richten an die alleinigen Fabrikanten

Adolf Kleimann & Co., Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstraße 1.

(Um genaue Adresse und deutliche Schrift wird bei allen Bestellungen gebeten.)

Im Interesse der Menschheit sage es einer dem andern. Prospekt nicht achtlos fortlegen, sondern aufbewahren.

Einladung

* * * an die Einwohnerschaft von **Castrop** und den umliegenden **Ortschaften** * * *

zu unserer grossartigen

Spielwaaren-Ausstellung.

Um dem verehrten Publikum dieses Jahr einen leichten Ueberblick über die durchaus **sehenswerthe, hervorragend schön elektrisch beleuchtete Riesen-Spielwaaren-Ausstellung** bieten zu können, haben wir **große Räume** eigens dazu frei gemacht. — In unserer reichhaltigen Ausstellung wird ein Jeder, ob reich, ob arm, das Richtige, womit er seine kleinen Lieblinge erfreuen kann, finden. — Wir bringen schon **Spielsachen von 3 Pfg. an** beginnend, bis zu den **elegantesten** und **complicirtesten,** bis zum Preise von **200** Mk. — Es steht jedem frei, sich die **Ausstellung** bei uns **ohne Kaufzwang** anzusehen. — **Auswärtige Kunden erhalten beim Einkauf von 5 Mk. an Fahrt-Vergütung.**

Hochachtend!

[illegible] & Co., Herne.

Biscuits

stets frisch

per Pfund 40 bis 200 Pfg.

Speculatius

per Pfund 60 Pfg.

Gänzlicher Ausverka

bei noch vorräthigen Stick
und Handarbeiten
25 Prozent Rabatt.
Wwe. H. Reinhardt, Ca
Wittenerstraße 18.

Atelier

für

Zahnkrank

Castrop,

Widumerstraße 14

(früher Städt. Sparkasse

Anfertigung künstlicher Gebiß

in Gold und Kautschuk

Zahnoperationen

schmerzlos,

Nervtödten, Plom biren, Zahnreinig

usw.

Reparaturen schnel und dauerhaft.

Jul. Kriegesman

Zahntechniker.

Lilienmilch-S

mit Veilchen- u. Maiglöckchenge
der Drei Lilien-Parfümerie B
eine herrliche, milde Schönheits
entgegen ähnlichen Fabrikaten
Inbegriff eines vollendeten
zu betrachten ist: à Stck. 50
Wwe. H. Reinhardt, C

Blitzblank wird Alle

Schmid

&

Schmid

Seifenpulv

Reelle Preisvertheil

Drüsengeschwi

Mein Sohn hatte vor 10
Halse eine große Drüsen
welche ganz dick geworden w
Kinde große Schmerzen
Herr **C. Schöning** in Do
Schwanen-Wall 46, h
damals in kurzer Zeit
Leiden befreit und ist unser
bis heute ganz gesund geblie
halb ich Herrn Schöning hierd
Dank sage. **Conr**

Darlehen auf Hypoth.,
2c. durch **Max Koch,** Pö